



**Wir übermitteln Ihnen unsere herzlichsten
Wünsche für ein frohes und gesundes
Weihnachtsfest im Familienkreis.
Möge das kommende Neujahr 2012 für Sie
friedvoll und gnadenreich sein.**

Vorstand und Mitglieder der Allensteiner
Gesellschaft Deutscher Minderheit



Als der Schimmelreiter umging



Fot. Schimmelreiter von G. Franz

In Ostpreußen ging in der Weihnachtszeit der Schimmelreiter mit seinem Gefolge um. In unserem Walddorf zogen sie meist in der Abenddämmerung des 24. Dezember von Haus zu Haus, führten ihre Späße auf und sammelten Backwerk, Süßigkeiten, Zigaretten und andere Kleinigkeiten, die sie später untereinander aufteilten. Der Schimmelreiter und sein Gefolge waren: Der Schimmelreiter mit seinem Schimmel, der Bär mit dem Bärenführer und das Bettelweib, das auch Pracherweib genannt wurde, mit ihrem großen Korb, in den sie die Gaben einsammelten. Die Großen hatten ihre Freude an ihnen. Wir Kinder, vor allem aber die kleineren, fürchteten uns vor ihnen. Dabei wußten wir es

alle, daß diese wilden, verwegenen aussehenden Gestalten verkleidete Burschen aus dem Dorf waren. Auch mich überlief in jedem Jahr aufs neue ein Gruseln, wenn ich in der frühen Dämmerung des Heiligen Abend vom Dorf her laute Männerstimmen, Peitschenknallen und Klingeln von Schlittenglocken hörte. „Die Schimmelreiter kommen!“ rief ich laut der Mutter zu, die zu dieser Stunde in der Küche mit dem Festtagsbraten beschäftigt war. Am liebsten hätte ich mich irgendwo versteckt: hinter dem Schrank, unter dem Tisch oder anderswo. Meine Neugierde war aber immer größer als die Furcht. Ich folgte mit laut klopfendem Herzen der Mutter zur Diele, in der die Schimmelreiter ihre Späße aufführten.

Da war zuerst der Reiter mit seinem Schimmel. Er hatte sich vorne und hinten je ein großes Sieb vorgebunden, beide mit weißen Laken behängt. Am vorderen Sieb war der selbst angefertigte Schimmelkopf befestigt. Der Reiter, der mit der oberen Hälfte aus dem Schimmel herausragte, war Reiter und Schimmel in einer Person. Meist trug er ein weißes Hemd oder eine alte Soldatenuniform, auf dem Kopf einen großen, dunklen Hut. Häufig wurde der Schimmel von einem Schimmelführer am Strick geführt. Er mußte in der Stube Kunststücke vorführen, über Tisch und Bänke springen. Der Bär, ein drollig mit Erbsenstroh umwickelter Bursche, tanzte tapsig wie ein echter Bär. Er wurde von einem grimmig ausschauenden Bärenführer an der Kette geleitet, der auf einer Mundharmonika lustige Weisen spielte. Indessen sammelte das abenteuerlich gekleidete Bettelweib milde Gaben ein, die ihr von der Hausfrau gern gespendet wurden. Einmal mußte ich dem Schimmelreiter mein Weihnachtsverslein vortragen. Obwohl ich mittendrin stecken blieb, erhielt ich doch aus dem Korb des Bettelweibes einen Schokoladenkringel zur Belohnung.

Allensteiner Heimatbrief Nr. 242

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Dienstag, Donnerstag und Freitag
Von 9 bis 12 Uhr.
Mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Zimmer 106
Renata Barczewska
E-Mail: rbarczewska@agdm.pl
Vorsitzende
Krystyna Plocharska
E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Das Zentrum für wirtschaftliche
Information ist geöffnet:
Montag-Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Zimmer 209
E-Mail: jszymanowska@agdm.pl
Die Bibliothek ist geöffnet:
Montag von 11 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 15 bis 16 Uhr.
Information im Büro
www.agdm.pl
Tel./Fax 0048 89 523 69 90





Neuigkeiten aus Stadt und Region

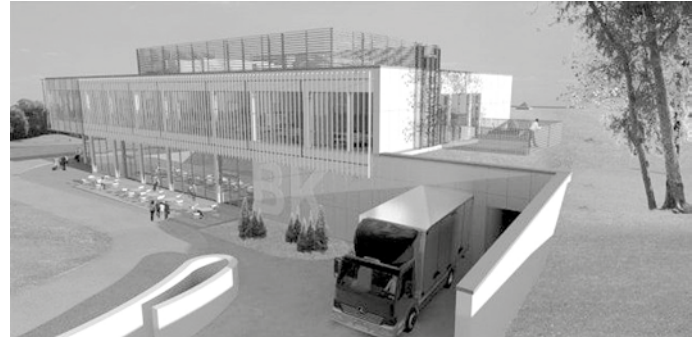
Mehr Amerikaner als Masuren

Aus der vor 9 Jahren durchgeführte Volkszählung ging hervor, dass im Ermland und in Masuren 36 Amerikaner leben. Nur 25 Personen bekannten sich zur masurischen Nationalität. Was erstaunlich sein mag, keiner der Befragten gab zu, Ermländer zu sein. Höchstwahrscheinlich hatten die Menschen einfach Angst, offen zu ihren nationalen und ethnischen Wurzeln zu stehen. In unserer Region wohnen fast 50 Tausend Ukrainer, die nach dem Krieg aus Polens Südosten hierher verschleppt wurden.



R.R.

In Allensteins Nähe soll ein Silicon-Tal entstehen



In der Nachbarschaft vom See Skanda soll ein wissenschaftstechnischer Park entstehen. Etwa 70 Millionen Zloty wird er kosten. Forschungsergebnisse der Kortauer Wissenschaftler sollen dem neuen Unternehmen dienen. In Zukunft wird das Gedankengut der Professoren und Studenten Allen zugänglich sein. Ziel der Wissenschaftler: Die Lehre soll der Wirtschaft der Region dienen. Die Eröffnung des Komplexes könnte in zwei Jahren stattfinden.

Rysz.



Brach seit vielen Jahren

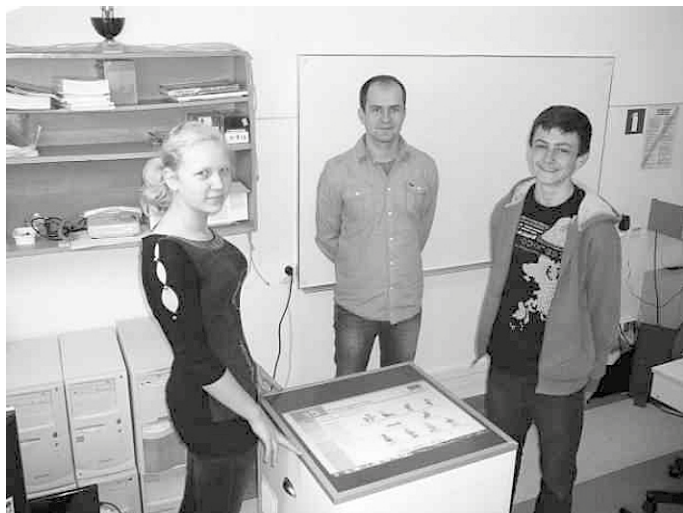
Fast die Hälfte des Ackerlandes im Kreis Königsberg liegt seit vielen Jahren brach. Nikolai Cukanov versuchte daher, Landwirte zur Pacht und Bodennutzung im Kreis Königsberg zu gewinnen. Mehrere Großbauern pachteten dort bereits Ackerboden, doch sie klagen wegen fauler Lohnarbeiter aus ehemaligen Kolchosen und Sowchosen, zerstörter Wirtschaftsgebäude und verwahter Melioration. Auch die allgegenwärtige Korruption und Bestechlichkeit der Staatsbeamten weckt Unzufriedenheit unter den Pächtern.

Skb

Interaktiver Tisch

Ein interaktiver Tisch - konstruiert von Łukasz Rumiński, einem Lehrer aus einem in der Nähe von Allenstein liegenden Dorf -, könnte den Englischunterricht maßgeblich unterstützen. In den USA liegt der Preis dafür bei fast 6000 Zloty, der polnische würde nur etwa 600 Zloty kosten, also 10 Mal billiger. Dank diesem Gerät soll es möglich sein, Fremdsprachen blitzartig zu lernen. Die Entwicklung des Mechanismus unterstützte im Wesentlichen das Internet. Kamera, Infrarotfilter und Plexiglas kaufte der Lehrer. Den Kasten baute der dortige Schreiner. Zahlreiche Pädagogen aus ganz Polen schauen sich dieses Gerät nun an, um etwas Ähnliches selbst zu basteln. Könnte sich damit kein Unternehmen beschäftigen?

Szar



AGDM-Anzeigen

SENIORENTREFFEN

Das nächste Seniorentreffen findet am 9. Januar 2012 um 14 Uhr im Haus Kopernikus, im Erdgeschoss statt.



Katholische Gottesdienste im Januar



2011 Jahre

31. 12. (Silvester): - 18.00 Uhr Allenstein-Jomendorf

2012 Jahre

1. 01. (Neujahr): - 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf

- 15.00 Uhr, Heilsberg, Katharinenkloster

6. 01. (Erscheinung des Herrn): 10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf

8. 01. - 15.00 Uhr, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

15. 01. - 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf

- 14.00 Uhr, Bischofsburg

- 17.00 Uhr, Röbel

22. 01. - 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf

29. 01. - 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf

Dritte Gala lokaler Zertifikate

Lokale Zertifikate werden Produkten verliehen, die traditionell, aus regionalen Rohstoffen und nicht umweltschädigend hergestellt werden. „Sprechen wir von Umwelt, so denken wir nicht nur an die natürliche Umwelt eines Menschen, sondern auch um das kulturelle, soziale und ökonomische Milieu“, meint Teresa Kosińska, Vorsitzende des Vereins Ermländisches Nest.

Die Zertifikate - also lokale Markenzeichen - werden vom Ehrenausschuss des Vereins verliehen, dem Wissenschaftler der Ermländisch-Masurischen Universität, Ökologen, Kulturwissenschaftler, Vertreter des Marschallamtes und ein Journalist angehören. Die Anwesenheit eines Beamten des Marschallamtes in der Gruppe ist nicht zufällig. „Wir approbieren solche Initiativen, auch wenn wir sie nicht finanziell unterstützen können. Wir schicken dort unsere Mitarbeiter, die vor Ort organisatorische Hilfe leisten,“ erklärt die Leiterin der Abteilung für Touristik Dorota Zalewska. Das ganze Unterfangen wird im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums für die Jahre 2007-2013 finanziert. Ein Handwerker oder Lebensmittelproduzent, dem solch ein Zertifikat zuerkannt wird, kann mit Sicherheit auf vermehrtes Interesse der Kunden rechnen. Käufer haben damit die Gewissheit, dass das Produkt nicht nur von guter Qualität ist, sondern auch in Eintracht mit ethischen Prinzipien hergestellt wurde.

Während der III. Gala der lokalen Zertifikate wurden am 19. November 2011 in Jadden (Gady) 92 Produkte vorgestellt. Fast die Hälfte der Produkte sind Neuerscheinungen, die den Markt erobern möchten. Das Markenzeichen soll helfen, Marktnischen zu finden. Die Hersteller der vor einem Jahr zertifizierten Produkte müssen beweisen, dass ihre Qualität weiterhin stimmt. Solch eine Bestätigung ermächtigt den Produzenten zur unbefristeten Handhabung des Zertifikats. „Dank strenger Kontrolle haben wir die Garantie, dass das Ansehen unseres Markenzeichens aufrechterhalten bleibt“, fügt Teresa Kosińska hinzu.

Um das Zertifikat kann man sich in einer der drei Kategorien bewerben: Lebensmittelprodukt, Kunsthandwerk und kulturbildendes Ereignis. Ein kulturbildendes Ereignis muss aus lokaler, ermländischer Kulturtradition hervorgehen. Diese Kriterien hat die Tanz- und Gesangsgruppe „Mała Warmia“ („Kleines Ermland“) der öffentlichen Gesamtschule und Bildungseinrichtung „Bildung für die Zukunft“ in Lamkendorf (Lamkowo) erfüllt. „Unsere Kinder kultivieren die lokale Tradition“, erklärt Agnieszka Szymankiewicz, Lehrerin dieser Schule und Betreuerin der Gruppe. Also Tänze in traditioneller, ermländischer Folklorlekleidung und ermländische Lieder ergaben das Zertifikat für die Gruppe.

Danach weckte der Stand von Anna Białoboka großes Interesse, wo verschiedene Produkte aus Kürbis angeboten wurden. Dieses populäre Gemüse kann fast alle Rohstoffe in unserer Küche ersetzen,

einschließlich Kartoffeln. Das lokale Markenzeichen wurde der Kürbissuppe, dem Kürbisbrot und Kürbisbonbon von Frau Białoboka verliehen. Krystyna Tarnacka popularisiert mit ihren Weihnachtskugeln traditionelle Ornamentik. Die Kugeln werden mit Mustern alter, ermländischer Hauben verziert. „Für eine Haube, die mit einer goldenen Naht gestickt und mit Flittern und Korallen geschmückt



Fot. Regionale Liköre

wurde, konnte man früher Kühe kaufen“, erzählt Frau Tarnacka. Während die begeisterten Besucher die Produkte betrachteten und die Leckereien probierten, arbeitete der Ehrenausschuss tüchtig. Schließlich erhielten alle Prätendenten das lokale Markenzeichen.

Lukasz Czarnecki-Pacyński
(Übersetzung Karolina Echaust)

Das Ermländische Nest ist ein inoffizieller Verein ohne Rechtsfähigkeit von Privatpersonen, der Selbstverwaltung, Kleinunternehmern und Nichtregierungsorganisationen. Dieser Gesellschaft kann sich jeder anschließen, dem die vielseitige, ausgeglichene Entwicklung unserer Region nicht gleichgültig ist.



Weihnachtsgrüße, Weihnachtssprüche

Du willst eine Weihnachtskarte oder -sms schreiben, aber plötzlich fehlen dir die Worte? Hier ein Paar nützliche Tipps.

Als meinen Weihnachtsgruß

Liebe/r . . . ich send dir diese Karte
und drücke drauf ne'n dicken Kuss
für dich
als meinen Weihnachtsgruß!

Ein Weihnachtsgrüßlein

Ein Weihnachtsgrüßlein süß und fein
leg ich ins Kuvert hinein
dass du weißt ich denk an dich
und du mich nicht ganz vergisst.

Weihnachtsstimmung macht sich breit

Feld und Wiesen sind verschneit
Weihnachtsstimmung macht sich breit
Nüsse knacken, Plätzchen backen,
Möbel rücken, Baum noch schmücken,
über all' dem Stollen essen,
hätt' ich dich bald ganz vergessen,
war ein Scherz - denk doch an dich
schick dir Grüße herzlich.

Es war einmal ein Weihnachtsmann, der
hatte keine Schuhe an, er suchte hier er suchte
da, dann fiel ihm ein wo er noch war, er war bei
dir und gab dir einen Kuss von mir.

Ich bin der kleine Nikolaus, steh leider
nicht vor Deinem Haus, drum schick ich Dir
aus weiter Ferne eine Hand voll Zaubersterne!
Frohe Weihnachten.

Auch in der Dunkelheit leuchtet ein Licht letzte Weihnacht daheim



Von Eva M. Sirowatka

Es war alles wie in den Jahren zuvor: Die Schulkinder sangen Weihnachtslieder, ein Hauch von Tannengrün und Pfefferkuchenduft durchzog das Schulhaus, und auch der Schnee, der bei uns zum Weihnachtsfest gehörte, fehlte nicht.

Und doch war alles anders. Alle fühlten und dachten dasselbe, ohne es auszusprechen: Wird das unsere letzte Weihnacht zu Hause sein? Die Front war nahegerückt. Wir spürten, dass die Lage alles andere als hoffnungsvoll war. Und doch – draußen auf dem Lande – war das friedliche Bild der Winterlandschaft unverändert. Eine Woche vor dem Fest fuhr ich mit den Kindern nach Hause, nach Spiegelberg. Schon von weitem sah ich das Schulhaus, eingerahmt von hohen Weidenbäumen. Auf Büschen, Bäumen und Hecken glitzerte Raureif. Jenseits des Flusses schimmerte der Buchenwald.

Mein Zimmer fand ich unverändert. Der Kachelofen strömte Wärme aus. Meine Eltern hatten seit langem Einquartierung: eine junge, stille Frau mit ihrem Kind. In wenigen Monaten sollte ihr zweites Kind zur Welt kommen. Bis dahin –

so hoffte sie – würden sie wieder in ihr Dorf am Lycker See zurückgekehrt sein, das beim Näherrücken der Front hatte geräumt werden müssen. Ihr Mann konnte nicht auf Urlaub kommen wie der meine, so war es selbstverständlich, dass die junge Frau und ihr Kind den Weihnachtsabend mit uns verbrachten. Am frühen Nachmittag des 24. Dezember schmückte ich den Weihnachtsbaum. Behutsam legte ich Lamettafäden über die Zweige, Kerzen in die Halter und dachte dabei an die Weihnachtsabende in dem roten Schulhaus am Wald in Neu Wuttrienen, dem Dorf meiner Kindheit. In dem einsamen, abgeschiedenen Walddorf war Weihnachten für uns der Höhepunkt des Jahres gewesen. Nie zuvor waren mir die fernen Sterne strahlender und verheißungsvoller erschienen als jene, die über Dorf und dem Wald gestanden hatten. Die Weite der östlichen Landschaft, das lautlose Fallen des Schnees, nur vom Schellengeläute vorbeifahrender Pferdeschlitten unterbrochen – das alles ist unvergesslich.

Nun lagen meine beiden Kinder friedlich schlafend im Zimmer nebenan. Was würde geschehen, wenn wir eines Tages hinaus müssten in die Winterkälte, in das Ungewisse? Dann brannten die Kerzen am Weihnachtsbaum. Wir sahen die strahlenden Kinderaugen, hörten das Jubeln der Kleinen und vergaßen dabei für eine Stunde alle drückenden Sorgen. Meine Mutter hatte uns allen den Abendbrottisch festlich gedeckt. Solche Köstlichkeiten hatten wir schon lange nicht mehr genossen. Später saßen wir bei einem Glas Grog zusammen. Aus dem



Radio klang leise weihnachtliche Musik. Die Winternacht war still und friedlich.

Kein Flugzeug störte in jener Nacht den Frieden. Eine echte Weihnachtsstimmung wollte trotzdem nicht aufkommen. Unsere Gedanken gingen immer wieder zu den Menschen, die nicht bei uns waren. Frühzeitig, mit den Kindern zusammen, gingen wir zu Bett. Ich versuchte zu lesen, konnte aber nicht die richtige Ruhe dazu finden.

Leises Klavierspiel weckte mich aus dem Schlaf. War es Traum, war es Wirklichkeit? Ich richtete mich auf und lauschte mit angehaltenem Atem. Wer spielte auf dem Flügel nebenan? Mein Vater konnte es nicht sein, er hatte eine andere Art zu spielen. Ein plötzlicher Gedanke ließ mein Herz rascher schlagen: Das konnte niemand anderes sein als Ulrich, mein Vetter! Ohne Licht zu machen – ich wollte die Kinder nicht wecken – zog ich mich an. Das Spiel nebenan schien sie nicht zu stören, sie schliefen friedlich. Vorsichtig öffnete ich die Tür zum Neben-

zimmer. Ulrich war ganz in sein Spiel versunken. Als das Licht der Kerze auf dem Flügel zu flackern begann, blickte er auf. Er sprang auf, eilte auf mich zu – es gab eine herzliche Begrüßung, ein Fragen, ein Antworten. Ulrich war ganz plötzlich mit seiner Einheit nach Allenstein verlegt worden. In später Abendstunde hatte er für vierundzwanzig Stunden Urlaub bekommen. Ein Kamerad hatte ihn mit dem Krad hergebracht. Da unser Haus schon im Dunkeln gelegen hatte, wagte er kaum, die Ruhe zu stören. Auf

sein leises Schellen hin hatte meine Mutter geöffnet. Sie war schon dabei, dem späten Weihnachtsgast in der Küche ein Essen zu richten. Ulrich entschuldigte sich wegen der Störung. „Es ist eine kleine Ewigkeit her, dass ich spielen durfte . . .“. An jenem Weihnachtsabend saßen wir noch lange beisammen: Ulrich, meine Eltern und ich. Mein Vater zauberte aus dem Keller eine gute Flasche Mosel hervor, die er für eine besondere Gelegenheit aufbewahrt hatte. Wir zündeten erneut die Kerzen am Weihnachtsbaum an und sahen schweigend in den Schein der Lichter. Jeder ging seinen Gedanken nach. Dann setzte Ulrich sich noch an den Flügel. Er spielte weihnachtliche Melodien, später ging er zur klassischen Musik über spielte Bach und Händel, Mozart und Schubert – leise und verhalten, um die Schlafenden im Haus nicht zu wecken, und doch kraftvoll und beseelt. Die Kerzen am Baum waren längst verlöscht. Es brannte nur noch die eine große Kerze in dem Leuchter auf dem Flügel. Das Licht flackerte. Oft schien es, als wollte es verlöschen, dann fing sich die Flamme, brannte ruhiger und heller. Weder vorher noch später hat mir Musik so viel Trost gegeben als in jener Winternacht, an unserem letzten Weihnachtsabend daheim. Wir mussten unseren schweren Weg zu Ende gehen. Aber immer leuchtete – auch in der größten Dunkelheit – uns noch ein Licht.

(Aus: Allensteiner Heimatbrief, Weihnachten)

Konferenz zum 20-jährigen Bestehen des Deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags

Am 1. und 2. Dezember 2011 fanden in Allenstein internationale Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen des *Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit* statt. Das Institut für Politikwissenschaft der Ermländisch-Masurischen Universität, Veranstalter des Jubiläums, lud aus diesem Anlass namhafte Gäste ein, die zahlreich die Allensteiner Philharmonie besuchten. Darunter befanden sich u.a. Rüdiger Freiherr von Fritsch, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Aleksander Alekseev, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Russischen Föderation, Piotr Grzymowicz, Allensteins Präsident und Marian Podziewski - Woivode. Die Tagung wurde durch den Film *Aber das Leben geht weiter* unter der Regie von Karin Kaper und Dirka Szusziessa eingeleitet - einer Dokumentation über die deutsch-polnische Vergangenheit um 1945 am Beispiel der Familie der Regisseurin. Vorlesungen hielten auch Dr. Kazimierz Wóycicki von der Warschauer Universität zum Thema der Deutsch-Polnischen Verständigung und Prof. Oscar Gottlieb Blarr, der sich mit den *Wegen von Ostpreußen nach Ermland und Masuren: Persönliche Anmerkungen zur polnisch-deutschen Kultur* beschäftigte.

Am nächsten Tag widmeten sich die Gäste der nationalen und sozialen Identität und der Rezeption des multikulturellen Erbes. Anschließend wurde das Schaffen der Vereine, Institutionen und Behörden vor dem Hintergrund ihrer internationalen Zusammenarbeit präsentiert.

Karolina Echaust



Fot. Von links: Edward Cyfus, Prof. Dr. hab. Krzysztof Gładkowski, (UWM-Olsztyn), dr Jerzy Gorzelik (UŚ-Katowice, Przewodniczący Ruchu Autonomii Śląska).

Der unbekannte Wichert

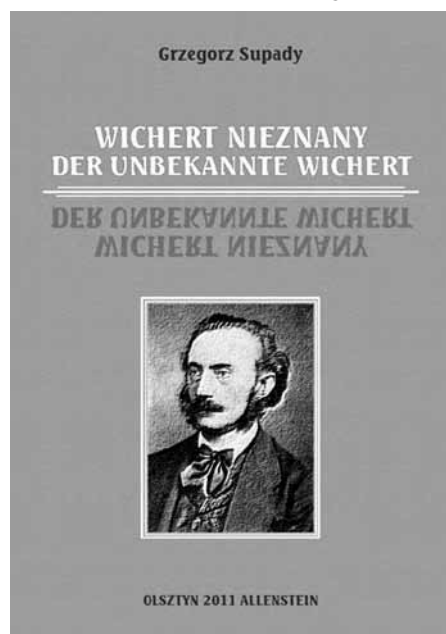
In wenigen Tagen erscheint die zweite in diesem Jahr, von der AGDM herausgegebene Publikation „Der unbekannte Wichert“ von Dr. Grzegorz Supady. Eine empfehlenswerte Position für alle, die sich für die deutsche Literatur interessieren. Das Buch wird zweisprachig herausgegeben.

Aus dem Vorwort zu dem Buch:

Das Buch über das Hauptwerk, sowie über Ernst Wicherts Leben und Schaffen entstand auf Anregung des hervorragenden Germanisten, Prof. Dr. Mirosław Ossowski von der Danziger Universität.(...) Über die negative Stellungnahme zum Wichert-Erbe entschied auch größtenteils der historische Kontext der Entstehung seiner Werke, der auf das Zeitalter einer sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschärfenden Konfrontation zwischen dem Deutschen Kaiserreich und seinen Anrainerstaaten, darunter dem geteilten Polen, fiel. Darüber hinaus trugen gewisse Motive der Verherrlichung des Hochmeisters des Deutschen Ordens im Roman „Heinrich von Plauen“ bei, die zu Kontroversen bezüglich der polnischen Perzeption dieses Schriftstellers führten. Er ergründet nämlich in seinem Schaffen konsequent den Themenkreis um des alten Preußens Geschichte.

In der folgenden Abhandlung wurde nur eine literarische Leistung Wicherts einer

Analyse unterzogen, der Roman „Der Große Kurfürst in Preußen“. Dieser Entschluss ging nicht etwa aus dem künstlerischen Rang dieses Werkes, sondern aus dessen Inhaltsreichtum an historischen Ereignissen und



dem kulturellen Hintergrund hervor. Nicht ohne Bedeutung für den Versuch, gerade diesen Roman zu erforschen, war auch die Tatsache, dass er nach wie vor ein spannendes Zeugnis der belletristischen Betrachtungsweise eines geschichtlichen Themas im Genre eines Henryk Sienkiewicz bleibt, wo authentische Persönlichkeiten mit den Schöpfungen der Vorstellungskraft des Autors benachbart sind.

In Anbetracht der fehlenden Übersetzungen des zu besprechenden Romans von Wichert wurde dem kritischen Teil der Besprechung ein Anhang mit dessen umfangreicher Zusammenfassung beigelegt. Dieses Vorhaben hatte zum Ziel, den Lesern in Polen, die des Deutschen nicht mächtig und an der Geschichte des alten Preußen sowie Nord-Ost-Polens interessiert sind, zu ermöglichen, sich mindestens teilweise mit dem Nachlass eines mit dieser Region verbundenen Dichters vertraut zu machen.

(...)

Red.

Deutsche Kulturtage bei der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit

Ende November haben Mitglieder und Freunde der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit zahlreich an 5 Tagen der Deutschen Kultur im Haus Kopernikus teilgenommen.

21. November - 2011

Eröffnet wurden die Tage Deutscher Kultur mit einem Vortrag zum Thema Czesław Miłosz und Deutschland von Dr. Grzegorz Supady.



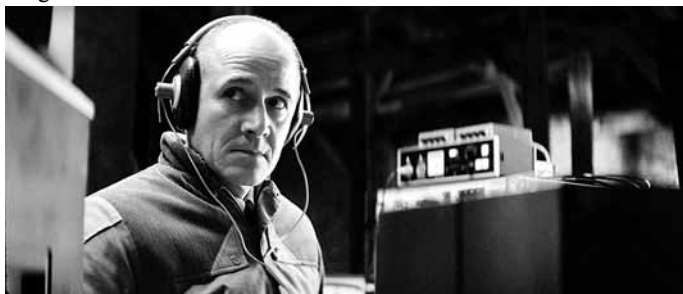
Fot. Grzegorz Supady

Der vor 100 Jahren geborene Literaturnobelpreisträger 1980 gilt als einer der wichtigsten Literaten Polens. Das Land widmete ihm 2011 ein Gedenkjahr mit zahlreichen Veranstaltungen im In- und Ausland. Ihm zu Ehren gab es nicht nur in Polen, sondern auch in Litauen, den USA, in Frankreich, Russland und Deutschland eine Reihe von Veranstaltungen. Dennoch ist Miłosz als Dichter, Prosaiker, Essayist und Übersetzer in Deutschland kaum bekannt. Die durch historische und politische Veränderungen geprägte Biografie von Miłosz sowie seine Werke wie z.B. „Rodzinna Europa“ (West- und Östliches Gelände) regen zur

Reflexion und Diskussion über Fragen der Identität und kulturellen Zugehörigkeit im heutigen „familiären Europa“ an. (Quelle: <http://www.saechsische-literaturrat.de>).

22. November - 2011 - Filmtag

Am Dienstag wurde im Haus Kopernikus Das Leben der Anderen - deutscher Spielfilm von 2006, gezeigt. Florian Henckels von Donnersmarck Drama befasst sich mit dem schwierigen Thema der Stasizeit. Es beschreibt eine schreckliche, paranoische, aber manchmal auch lustige Geschichte der Systemkontrolle, der DDR-Bürger ausgesetzt waren.



Fot. Ulrich Mühe als Stasi-Mitarbeiter im Film Das Leben der Anderen

Die Handlung spielt in den frühen 80er Jahren. Der bekannte Dramaturg Georg Dreyman (Sebastian Koch) und seine Partnerin Christa (Martina Gedeck), eine anerkannte Schauspielerin, sind Stars im sozialistischen Staat. Ihre Lebensweise und Weltanschauung weichen oft von der Parteidoktrin ab, deshalb bleiben sie unter strengster Beobachtung des Stasi-Mitarbeiters (Ulrich Mühe), der zunehmend von ihrem Leben fasziniert ist.

Der Film wurde positiv aufgenommen. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Deutschen Filmpreis 2006 und den Oscar für den besten fremdsprachigen Film.

Auch die Besucher des Filmabends der AGDM zeigten sich von diesem Film beeindruckt und gerührt von der Geschichte, die sie zur Diskussion und Vertiefung des Themas bewegte.

23. November - 2011

Der dritte Tag war dem weltberühmten Schriftsteller Ernst Wiechert gewidmet. Nach einer kurzen Einführung zu seinem Leben und Schaffen von Dr. Grzegorz Supady konnte man die im Untergeschoss errichtete Ausstellung betrachten und gleichzeitig mehr über Wiechert in Erfahrung bringen. Die interessant gestalteten Ta-



Fot. Interessierte Zuhörer

felten, verziert mit zahlreichen Zitaten, Fotos und Zeitungsausschnitten, gaben einen Einblick in das private und berufliche Leben des Schriftstellers.

24. November - 2011 - Filmtag

An diesem Tag stand wieder einmal ein Film auf dem Programm, der sich aber mit einer ganz anderen Thematik, als Das Leben der anderen beschäftigte. Alles auf Zucker! ist ein Spielfilm von Dani Levy aus dem Jahr 2004, der das Leben von Juden im modernen Deutschland widerspiegelt.

Der Hauptprotagonist heißt Jackie Zucker, der in seiner Jugend von seiner Familie getrennt wurde. Seine Mutter und der Bruder blieben in Westberlin, er dagegen wurde aus Trotz leidenschaftlicher Kommunist. Jetzt ist er ein Wrack vom Menschen, seine Frau will ihn aus der Wohnung entfernen, Kinder hassen ihn, und eine Armee von Gläubigern ist ihm auf den Fersen. Der Tod der Mutter könnte die Lösung für all diese Probleme sein, weil die Frau ein Erbe hinterlassen hat. Jackie Zucker bekommt das Geld unter der Bedingung, dass er sich mit seinem Bruder, einem orthodoxen Juden, versöhnt. Der Film ergab einen großen Überraschungserfolg nicht nur bei der Kritik, sondern auch bei den Zuschauern. Über 1.000.000 Zuschauer sahen sich den Film in den deutschen Kinos an.

25. November - 2011

Den Zyklus „Kulturtage bei der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit“ beendete die Präsentation des Buches von Dr. Grzegorz Supady Der unbekannte Wichert, das in Kürze auf dem Markt erscheinen wird.

Die Weihnachtsgans: traditionelles Essen am Heiligabend

Eines der ältesten Rezepte für die Weihnachtsgans stammt aus einem Kochbuch von 1350, wobei im Mittelalter am Heiligabend keine Gans, sondern der Weihnachtskarpfen gegessen wurde. Am 25. Dezember gab es dann einen Schweinebraten (Mettensau oder Mettenmahl), um das Ende der Fastenzeit zu feiern. Den Gänsebraten aß man im Mittelalter am Martinstag und am 29. September am Michaelstag zu Ehren des Erzengels Michael.

Die **Weihnachtsgans** ist das klassische Festessen für den Heiligabend oder einen der beiden Weihnachtsfeiertage. Der Brauch ist auf die katholische Martinsgans zurückzuführen, die vor dem Beginn der Adventsfastenzeit am 11. November



gegessen wurde. Die Fastenzeit endet am Heiligabend, an dem dann wieder eine Gans zubereitet wurde.

Laut einer Legende soll die englische Königin Elizabeth I. 1588 den Gänsebra-

ten zum Weihnachtsessen erklärt haben. Die Nachricht, dass man die spanische Armada besiegt hatte, habe sie angeblich erreicht, als sie an Heiligabend gerade die **Weihnachtsgans** aß. Mittlerweile ist das klassische Weihnachtsessen in Großbritannien aber der Truthahn, der die Weihnachtsgans schon seit längerem abgelöst hat. Einer anderen Legende zufolge haben einflussreiche Adlige bestimmt, dass der Weihnachtskarpfen, der sonst zu Heiligabend gegessen wurde, durch Enten oder Gänse ersetzt wurde, da diese Wasservögel quasi Fische seien.

(Quelle: <http://www.daskochrezept.de/weihnachtsgans/>)

Gänsebraten

ZUTATEN:

- 4 Keule(n) von der Gans (frisch bzw. von polnischer Hafermastgans)
- 1 große Gänsebrust, frisch bzw. von polnischer Hafermastgans
- 4 Äpfel (Boskop)
- 1 Beifuß, getrocknet
- 1. Schweineschmalz, einfach
- 2 Tasse/n Wasser mit je 1 TL Salz verrührt
- Salz und Pfeffer
- Rosmarin

Man nimmt entweder die Fettpfanne des Backofens oder eine entsprechend große Auflaufform, jedoch keine antihafbeschichtete, darin verbrennt das Fett nach so langer Zeit.

Zunächst alle Gänseteile waschen, trocken tupfen und würzen, d.h. salzen, etwas pfeffern und mit geriffeltem Rosmarin bestreuen. Dabei den fleischigen Seiten etwas mehr Gewürz zukommen lassen als den Hautseiten.

Während die Gänseteile gewürzt werden, auf dem Herd in einem Töpfchen das Schweineschmalz mit der ersten Tasse Salzwasser vorsichtig schmelzen lassen. Wenn flüssig, in das vorgesehene Bratgefäß gießen. Die Gänseteile (zunächst mit der Hautseite nach unten) in das Bratgefäß legen. Das Beifusssträußchen (mit Stielen) grob mit den Fingern auseinander zupfen, brechen, über die Gänseteile und in den Schmalsud zerbröseln. Die Äpfel quer halbieren und die Gänseteile damit belegen.

Dann in den kalten Backofen schieben. Einschubhöhe so wählen, dass die Gänseteile sich etwa mittig im Backofen befinden. Bei normaler Ober-/Unterhitze auf 200 Grad, 1,5 Stunden braten, dabei nur öfter nachschauen, wie viel Fett austritt, um es evt. abzuschöpfen, sodass nichts überläuft.

Nach 1,5 Stunden werden die Gänseteile gewendet. Zuvor die Apfelhälften abnehmen, beiseite stellen. Gänseteile jetzt drehen und dabei zuvor die Apfelstücke ins Fett legen, sodass die Gänseteile jetzt mit der Haut nach oben auf den Apfelstücken liegen. Die zweite Tasse mit verrührtem Salzwasser über die Stücke gießen. Dabei auch wieder das austretende Fett beobachten. Die Gänseteile erhalten nun ihre Bräune und werden herrlich knusprig. Ab und zu nachsehen, ob der gewünschte Bräunungsgrad erreicht ist.

Nach Ende der Bratzeit die Gänseteile entnehmen und auf einer Platte anrichten. Die Äpfel und die Stiele des Beifusses werden grob entfernt und die Gänsejuice in eine Sauciere umgefüllt.

Dazu schmecken Klöße, Rotkohl bzw. Apfelmus. Gänseteile und Klöße werden auf den Tellern mit Gänsejuice übergossen.

Werden die Gänseteile so zubereitet, behalten sie nicht nur ihren Eigengeschmack, sondern werden herrlich zart und butterweich. Beifuss dient der besseren Verträglichkeit. Entscheidet man sich für eine ganze Gans, bleibt der Ablauf gleich, es verändert sich nichts, außer, dass die Apfelstücke in die Gans geschoben werden. Auch hier zunächst die Gans mit der Brustseite nach unten ins Fett legen und nach 1,5 Stunden drehen.



Weihnachtsfeier 2011

Am 5. Dezember 2011 fand im Haus Kopernikus die alljährliche Weihnachtsfeier für Senioren. statt. In weihnachtlicher Atmosphäre haben die Mitglieder der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, bei Kaffee und Kuchen, Weihnachtslieder gesungen und sich am Ende über Geschenke gefreut.



Fot. Ältestes AGDM-Mitglied Fr. A. Gowkielewicz mit Freundin M. Brzostek



Fot. E. Pokora und L. Kurt



Fot. J. und M. Kozlowski



Fot. E. Brozi und E. Kuczewska



Fot. Senioren zeigen ihre Geschenke



Fot. Gemeinsames Singen

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit - Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax 089 523 69 90, 089 535 39 31, e-mail: kplocharska@agdm.pl

Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Joanna Szymanowska, e-mail: jszymanowska@agdm.pl. Mitarbeit: Grzegorz Supady, Ryszard Reich, Gerard Cygan, Karolina Echaust.

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL" s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24, tel./fax 89 542 87 66, 89 542 03 39, e-mail: studio@sql.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die Allensteiner Nachrichten werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Administration aus Warschau und des BRD - Generalkonsulats in Danzig.